

Predigt 04.12.2022 EMK Solothurn zu Hohelied 2,8–13 «Voller Liebe und Sehnsucht erwartet» (2. Advent)

Liebe Gemeinde

Die Adventszeit ist eine Zeit voller Erwartung. Viele von uns haben Adventskränze, an denen immer nur die richtige Anzahl der Kerzen brennen darf, es gibt Adventskalender, an denen man nur an den bestimmten Tagen das jeweilige Türchen oder Päckchen öffnen darf.

Adventskalender werden auch von Firmen und Banken verwendet, und wer nichts gegen eine zusätzliche Flut an E-Mails in dieser Zeit hat, meldet sich hier vielleicht an, oder weil es viele Rabatte und tolle Dinge zu gewinnen gibt.

So wird einerseits aus einer Zeit der Erwartung und des Wartens sehr schnell ein ungeduldig werden, denn wenn das Türchen oder Päckchen geöffnet ist oder wenn man den Gewinn verpasst hat, gibt es am nächsten Tag oder am nächsten Sonntag dann eine weitere Chance. Dieses Getrieben-Sein geniessen manche von uns, und wieder anderen fällt es deshalb schwer, diese Zeit der Erwartung und des Wartens tatsächlich auszuhalten. Und ja, ich bin fest davon überzeugt, das geht nicht nur den Kindern so. Den Erwachsenen aber vielleicht aus anderen Gründen, wenn sie hoffen, dass die Adventszeit bald vorbei ist und Weihnachten und evtl. Ferien endlich beginnen.

Aber auch die, für die die Adventszeit mehrheitlich Stress bedeutet, ganz entziehen kann man sich dem Zauber nicht. Ob man die Weihnachtsmusik mag oder nicht, Glühwein und Weihnachtsmärkte toll findet oder nicht, ob man sich seiner Einsamkeit bewusster wird oder froh ist, nicht so einen grossen Trubel um sich haben zu müssen, irgendwie weckt die Adventszeit bei vielen Sehnsucht. Sehnsucht nach schönen Erlebnissen in dieser Zeit, die in der Vergangenheit liegen. Sehnsucht danach, diese Zeit zu geniessen und nicht nur gehetzt zu sein. Sehnsucht nach Singen, nach Lichter, nach Hoffnung, nach Liebe.

In der Gemeinde, in der ich aufwuchs, war die Adventszeit immer nur auf das bereits vergangene Kommen von Jesus als Baby gerichtet. Erst viel später, als ich anfing Theologie zu studieren, wurde es zum Thema, dass die Adventszeit seit man sie feiert immer doppeldeutig war.

Als Erinnerung und Vorbereitung darauf, wie Gott Mensch wurde in Jesus Christus, und gleichzeitig als Erinnerung daran, dass er eines Tages wiederkommen wird, nicht als Baby diesmal, sondern als gekreuzigter und auferstandener Gott.

Wie sieht diese Erwartung bei uns aus? Oder wie könnte sie ausschauen? Vor einigen Jahren wurde die Perikopenordnung, also die vorgeschlagenen Predigttexte für jeden Sonntag der evangelischen Kirchen, neu überarbeitet. Vor allem wurde da versucht, mehr Texte aus der Hebräischen Bibel, dem Alten Testament, aufzunehmen. Und so kam der heutige Predigttext als Predigttext für den 2. Advent. Er hat nicht direkt mit der Erwartung auf die Wiederkunft von Jesus Christus zu tun. Aber viel mit einer Erwartung, die voller Liebe und Sehnsucht ist.

Hören wir auf die Worte der Sehnsucht und der Liebe, die wir im Hohelied 2,8-13 lesen (LUT17):

«8 Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt und hüpfet über die Berge und springt über die Hügel. 9 Mein Freund gleicht einer Gazelle oder einem jungen Hirsch. Siehe, er steht hinter unsrer Wand und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter. 10 Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her! 11 Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin. 12 Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande. 13 Der Feigenbaum lässt Früchte reifen, und die Weinstöcke blühen und duften. Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!»

Man kann sich mit gutem Grund fragen, warum ein Ausschnitt aus einem Liebesgedicht genommen und als Predigttext am 2. Advent vorgeschlagen wird. Ich wollte eigentlich auch nicht darüber predigen, aber je weniger ich wollte, desto mehr liess mich der Text nicht los und das nahm ich als einen Fingerzeig von Gott, dass ich mich doch diesem Text stellen sollte.

Das Hohelied der Liebe ist seit es in den biblischen Kanon aufgenommen wurde, umstritten, sowohl in der jüdischen Tradition als auch in der christlichen Tradition. Denn Gott kommt nicht vor in diesem Buch, deshalb hat man meistens versucht dieses Liebesgedicht, oder Liebeslied, bildlich zu deuten. Aber wenn man ein Liebesgedicht, das durchaus erotische Anspielungen hat, auf das Verhältnis von Kirche und Gott oder Gott und Mensch deutet, kann das durchaus etwas komische Formen annehmen.

Aber Gedichte, auch Lieder, die vermitteln uns ja nicht nur Texte, sondern sie wollen auch Bilder und Gefühle wecken.

Und unser Text lässt uns die Sehnsucht zwischen den zwei Hauptfiguren spüren. Da ist zuerst die «Freundin», die ihren Freund über Berge und Hügel hüpfen sieht und es kaum erwarten kann, bis er bei ihr ist. Und da ist der «Freund», der seiner Freundin zuruft, sie solle doch nach draussen kommen und den Frühling beobachten, die Blumen, die blühen, die Turteltauben, die gurren, der Feigenbaum, der Früchte trägt und schliesslich auch die Reben, die nicht nur Früchte tragen, sondern auch duftende Blüten tragen.

Nun kann man versuchen, all diese Dinge theologisch zu deuten. Aber mir stellte sich die Frage, was denn dieser Text mit dem Advent zu tun hat. Da kam mir der Gedanke, dass es um das Warten und Erwarten voller Liebe und Sehnsucht geht. Und das verbindet sich ja sehr gut mit der Advents- und Weihnachtszeit. Aber es ist einfacher, voller Sehnsucht und Liebe auf ein schönes Fest zu warten, vielleicht auf Geschenke und auf hoffentlich ein paar freie Tage oder gar Ferien, als auf die Wiederkunft von Jesus Christus zu warten.

Denn die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi ist meistens nicht nur voller Sehnsucht und Liebe, sondern oft auch mit Angst und viel Ungewissheit verbunden. Am positivsten ist es, wenn wir sie mit der Hoffnung auf den neuen Himmel und die neue Erde verbinden, wo es kein Leid und keine Ungerechtigkeit mehr geben wird. Hingegen sind die Texte, die von der Wiederkunft Christi sprechen oft mit Bildern von Gericht und Strafen voll. Und da viele von uns mit Gericht etwas Unangenehmes verbinden, fördern diese Texte oft mehr Angst als Hoffnung.

Trotzdem wird im Neuen Testament immer wieder die Wiederkunft Jesu Christi als eine Hoffnung thematisiert. Diese Hoffnung ist zwar auch mit einem Gericht verbunden, aber dieses Gericht bedeutet, dass alles, was unter dem Bösen litt, wiederhergestellt und zurechtgebracht wird, dass also die Gerechtigkeit siegen wird. Die ersten Christ*innen für die war diese Hoffnung zentral. Sie lebten in dieser Erwartung, und zwar nicht voller Angst, sondern mit einer Sehnsucht, die voller Liebe war. Denn sie vertrauten darauf, dass die Wiederkunft von Jesus sowohl für sie wie auch für die Welt Gutes bedeuten würde.

Und hier kommt nun unser Predigttext wieder ins Spiel. Vielleicht täte es uns gut, wenn wir uns auf die Wiederkunft von Jesus Christus nicht nur hauptsächlich mit angstmachenden Gerichtsbildern vorbereiten oder sie weit weg von uns schieben, sondern sie mit der gleichen Begeisterung, Hoffnung, Sehnsucht und Liebe erwarten, wie wir auf Weihnachten warten oder wie das Liebespaar im Hohelied auf die Ankunft der geliebten Person wartete.

Ich denke nicht, dass es nötig ist, den ganzen Text vom Hohelied und alle Einzelheiten irgendwie so theologisch zu deuten, dass wir uns ein gutes Bild von der Wiederkunft Jesu Christi machen können. Aber ich wünsche uns allen, und da schliesse ich mich ganz bewusst mit ein, dass wir das Thema der Wiederkunft Christi nicht als ein Thema anschauen, das uns Angst machen will, sondern als eines, das uns mit viel Liebe und Sehnsucht auf den Tag blicken lässt, wenn Jesus Christus wiederkommen wird.

Denn uns ist verheissen, dass Gott an diesem Tag alles Böse endgültig besiegen wird, dass der Tod kein Sagen mehr hat und dass Gott den Himmel und die Erde neu machen wird, in einer Schöpfung, wo das Leben, die Liebe, die Güte und die Gerechtigkeit vollkommen sein werden. Und diese Verheissung darf uns stärken, gerade wenn wir auf den Zustand in der Welt schauen, auf das unendliche Leid und die unendliche Ungerechtigkeit unter der so viele Menschen leiden.

Liebe Gemeinde, die Adventszeit bereitet uns darauf vor, wie es war, als Gott in Jesus Christus vor knapp 2000 Jahren Mensch wurde. Sie ist ein Versprechen, dass Gott die Not seiner geliebten Menschen gesehen hat und sie von all dem Leid und Bösen erlösen will. Die Adventszeit nimmt dieses Versprechen und verbindet es mit der Verheissung auf die Wiederkunft von Jesus und sagt: Einmal im Jahr, macht ihr das Warten und die Erwartung zum Thema. Vergesst nicht, dass da noch etwas kommen wird, dass eine Zukunft auf euch wartet. Und vergesst nicht, dass Gott Euch von ganzem Herzen liebt und wenn er wiederkommen wird, dann werdet ihr so sprechen wie die beiden Liebenden im Hohelied: «8 Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt und hüpfte über die Berge und springt über die Hügel. [...] Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!». [Da klingt der Wochenspruch für heute an: «Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.» (Lk 21,28b).] Amen.